



Stadt nehmen und geben

Nutzungsperspektiven für das Kreativquartier München
 Dokumentation zur Diskussionsveranstaltung am
 18. September 2014

U NDE R
 (DE) CO NS
 T RU CT I ON

STUDIO | STADT | REGION
Räumliche Prozesse gestalten

Stadt nehmen und geben

Nutzungsperspektiven für das Kreativquartier München

Diskussionsveranstaltung im Rahmen des Projekts UNDER (DE)CONSTRUCTION am 18. September 2014



Die öffentliche Abendveranstaltung „Stadt nehmen und geben“ bringt unterschiedliche Nutzungsperspektiven zum Kreativquartier München ins Gespräch und verhandelt ihren Beitrag zu einer dichten, vernetzten und erlebnisreichen Stadt.

Das Kreativquartier München verspricht uns ein Mehr an Stadt: mehr Nutzungen, mehr Vielfalt, mehr Begegnung, mehr Kreativität, mehr Atmosphäre, mehr Qualität. Doch lässt sich das planen? Der beste Städtebau und die beste Architektur alleine können dieses Versprechen nicht einlösen. Das Kreativquartier braucht Nutzer, welche der Stadt etwas zurückgeben. Die explizite Aufforderung lautet: Stadt nehmen und geben! Die Stadtplanerin und Architektin Dr. Agnes Förster diskutiert das Nehmen und Geben mit heutigen und potenziellen zukünftigen Nutzern des Kreativquartiers – unter anderem aus den Perspektiven Kunst und Kultur, gemeinschaftliches Wohnen und Arbeiten, Bildung und Integration, urbanes Gärtnern, Foodsharing und Nachbarschaftsarbeit.

Konzeption und Moderation

- Dr. Agnes Förster, STUDIO | STADT | REGION, 4architekten München

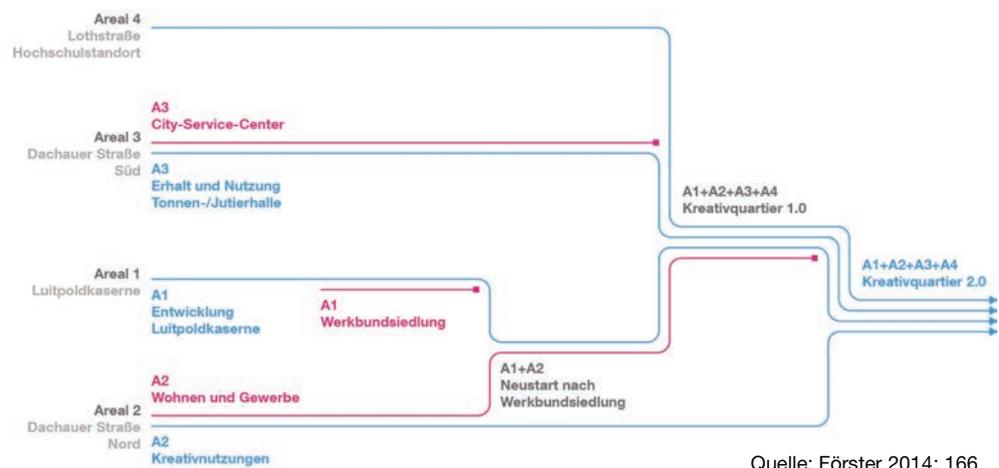
Diskussionspartner

- Tom Biburger, Institut für Angewandte Kulturelle Bildung
- Heidrun Eberle, NachbarschaftsBörse Ackermannbogen e.V.
- Angelika Fink, PATHOS München
- Susanne Flynn, KunstWohnWerke eG
- Anna Hanusch, Bezirksausschuss Neuhausen-Nymphenburg, Stadtrat
- Florian Hartmann, Meili, Peter Architekten München
- Anna Jäger, Fair-Teiler, Brauchbar
- Prof. Dr. Tilo Klöck, Hochschule München
- Ira Maier, SchlaU Schule München
- Martin Rasper, o'pflanzt is!
- Karsten Schmitz, Stiftung Federkiel
- Dorothea Seror, Performance Artist
- Rainer Vallentin, Forum für Baugemeinschaften München e.V.

Anlass

Die Planungen zum Kreativquartier München werden mit dem Stadtratsbeschluss im Sommer 2010 offiziell eingeleitet. Seitdem finden zahlreiche wichtige planerische Aktivitäten statt. Mit der Fertigstellung des städtebaulichen Rahmenplans im Sommer 2014 ist es an der Zeit, den Fokus stärker auf die Umsetzung zu legen. Denn die Zwischenevaluierung des Planungsprozesses vom Sommer 2013 zeigt: trotz der ehrgeizigen Zielsetzung und der mutigen Entscheidung für das städtebauliche Konzept von Teleinternetcafé und Treibhaus steht im Kreativquartier die Nagelprobe zwischen Wunsch und Wirklichkeit noch aus. Wichtige umsetzende Akteure sind in das bisherige Vorgehen nicht einbezogen. Das gilt sowohl für die kreativwirtschaftlichen Zielgruppen wie auch für Akteure der Immobilienwirtschaft. Mit der Vorstellung einer allmählichen Transformation des Kreativlabors sind diese Akteure aber die eigentlichen Träger des Umbauprozesses.

Genese Kreativquartier: Phasen und Teilgebiete



Konzept

Die Veranstaltung „Stadt nehmen und geben“ greift an der Motivationslage umsetzender Akteure an und verknüpft diese mit den gewünschten Qualitäten des zukünftigen Kreativquartiers. Wir wünschen uns ein lebendiges,utzungsgemischtes, kulturell wie auch wirtschaftlich und sozial innovatives Quartier. Zugleich weckt der Leerstand Erwartungen bei heutigen und zukünftigen Nutzern, hier im Quartier bald einen Platz zu finden. Die Bilder von Teleinternetcafé geben uns etwas zum Schmecken. Es sind diese besonders atmosphärischen Stadträume, von welchen sich viele Münchner so angezogen fühlen.

Die besten städtebaulichen und architektonischen Planungen alleine können dieses Versprechen aber nicht einlösen. Das Kreativquartier braucht Nutzer, welche der Stadt etwas zurückgeben. Die explizite Aufforderung könnte lauten: Stadt nehmen und geben! Das Kreativquartier bietet Raum, Ressourcen, Infrastruktur, eine zentrale Lage, vielfältige Nachbarn und öffentliche Aufmerksamkeit. Die Betreiber und Nutzer wiederum geben dem Quartier etwas zurück: ihre Offenheit und Neugier, ihr soziales Netzwerk, einen Garten, eine großzügige Lobby, einen Arbeitsplatz, Sport im Park, Freundlichkeit in enger Nachbarschaft, das Ein- und Ausgehen von Münchnern und Zugereisten.

Die öffentliche Abendveranstaltung diskutiert die Idee von „Stadt nehmen und geben“ mit heutigen und potenziellen zukünftigen Nutzern des Kreativquartiers. Die Veranstaltung verfolgt folgende Ziele:

- Sammeln von Nutzungsideen mit Mehrwert für das Kreativquartier
- Diskussion von Qualitätskriterien für zukünftige Nutzungen
- Stärkung der öffentlichen Wahrnehmung der Nutzer des Kreativquartiers
- Verbesserung der Vernetzung heutiger und zukünftiger Nutzer



Tom Biburger

+++ Institut für Angewandte Kulturelle Bildung +++

www.iakb.de

Künstler aller Sparten schaffen neue Lernkulturen. Sie holen im Team Jugendliche und junge Erwachsene aus ihren gewohnten Umgebungen – Schule, Familie, Arbeit, Flüchtlingsheim – heraus und arbeiten mit ihnen auf Augenhöhe. Mit neuen Methoden werden überwiegend bildungsferne Jugendliche in künstlerische Prozesse integriert und Performances entwickelt.

Arts Education – auf Deutsch kulturelle Bildung – ist eine Generationen- und Sparten übergreifende Querschnittsaufgabe. Ich möchte das Munich Centre for Community Arts, MUCCA, ausbauen und zusammen mit den ansässigen Akteuren und der Stadt das Labor München aktiv mitentwickeln und koordinieren.

+++ Geben

- Wir geben **Jugend und Lebendigkeit**: Junge Menschen als Akteure und neues Publikum in allen Sparten der Kunst und Kultur sowie der kulturellen Bildung.
- Dabei sehen wir uns selbst als **Motor zur Entwicklung** und Koordination des zukünftigen Quartiers.

+++ Nehmen

- „Ich möchte **niemandem** etwas **wegnehmen!**“
- Ich nehme aus dem Quartier einen **Ziegelstein** – als Symbol: Es gibt Stolpersteine und Mauern, die vieles behindern. Andererseits steht der Stein für den Aufbau von flexiblen Freiräumen für alle.



Heidrun Eberle

+++ NachbarschaftsBörse Ackermannbogen e.V. +++

www.ackermannbogen-ev.de

Vor allem in Neubaugebieten ohne gewachsene Strukturen braucht es Anlaufstellen und Kümmerer, die aktivierend und motivierend für alle neuen Nachbarn wirken. Nutzung von Mitgestaltungsspielräumen, Aneignung von öffentlichem Raum, Engagement für und Identifikation mit dem eigenen Wohnumfeld – damit das passiert, braucht es entsprechende Rahmenbedingungen und Strukturen. Städtisch geförderte Nachbarschaftstreffs können den Rahmen für Vernetzung und Gemeinsinn bieten. Wir empfehlen die Gründung eines lokal verankerten Quartiersvereins, der Sprachrohr, Plattform und Vermittler vielfältiger Interessen sein kann. Dafür braucht es viele engagierte Menschen, für die Wohnen mehr ist als vier Wände um sich herum. Dafür braucht es aber auch die Bereitschaft von Politik, Verwaltung und Planung, nicht für, sondern gemeinsam und auf Augenhöhe mit Engagierten vor Ort ein Quartier zu entwickeln.

+++ Geben

- Ein **unfertiges Stück Strick**: Dieses spiegelt wider, was so ein Stadtviertel haben muss: Bunt sollte es sein, mit ganz unterschiedlichen Strukturen – hier bodenständig und handfest, dort künstlerisch und glamourös. Grün ist ganz wichtig – da locker, hier dicht.
- Wir geben gerne Räume, bestehende Strukturen, Netzwerke und Erfahrung in der **Nachbarschaftsarbeit** hier nebenan im Ackermannbogen

+++ Nehmen

- Wir wünschen uns einen Transfer, wie eine **ergebnisoffene Planung** umgesetzt wird. Eine Planung, die spontane Entwicklungen zulässt und die existierende Strukturen und bereits Gebautes konstruktiv in den Prozess einbezieht. Von diesen Erfahrungen würden wir gerne für andere Quartiere lernen.



Angelika Fink
+++ PATHOS München +++

www.pathosmuenchen.de

Kunst interdisziplinär und im Besonderen in den verschiedenen Disziplinen Theater, Musik, Tanz und performative Kunst – für die ich als künstlerische Leitung des Pathos München stehe – heißt Transformation und gesellschaftliche Bewegung zu initiieren. Gleichzeitig gilt es tragfähige Strukturen aufzubauen, in denen Projekte geschmiedet werden können. Dafür braucht es Produktionsräume, wo Gruppen der freien Szene sich entwickeln können. Eine aktive Rolle in der weiteren Planung und Umsetzung ergibt sich darin, durch ein differenziertes Angebot von Räumen und Dienstleistungen sowohl ein kreatives und dynamisches Arbeitsumfeld zu schaffen, als auch eine Vielfalt von Wahrnehmungsformen des öffentlichen Raums künstlerisch zu thematisieren. Darstellende und bewegende Kunst benötigt Publikum. Damit sind die Nachbarschaft und die Öffnung in die angrenzenden Stadtviertel zur weiteren Entwicklung des Quartiers und der Kunst im Quartier sehr wichtig.

+++ Geben

- Den **bemalten Stein** vom Areal verstehe ich als Symbol und als Baustein. Kunst verwandelt seine Bedeutung, wie sie auch einer rein kommerziellen Verwertung des Areals eine andere Richtung geben kann.
- **Wasser** [gießt Wasser aus einer Flasche in eine große Vase] als Symbol und Element der Bewegung und wesentliche, auch schützenswerte Ressource steht für die Dynamik und Öffnung, die in der Entwicklung des Quartiers zusammenwirken sollen.

+++ Nehmen

- Die **Vielfalt** und auch das **Knowhow** der Mitstreiter, die ein qualitativ lebenswertes Quartier entwickeln wollen.



Susanne Flynn
+++ KunstWohnWerke eG +++

www.kunstwohnwerke.de

In der Genossenschaft Kunstwohnwerke wollen Künstler sowie Kreative gemeinsam und langfristig "Raum für Kreativität" – so der Titel der Veranstaltung in der WhiteBOX im Jahr 2007, bei dem wir ähnliche Projekte vorgestellt haben – schaffen.

+++ Geben

- **Pappgebäude:** Mit der Genossenschaft gibt es ein Instrument für die Rechtsform und Finanzierung von Orten, Gebäuden, Räumen. Das könnte auch im Kreativquartier genutzt werden oder als Vorbild dienen. Den Charakter eines Objektes – ob Bestand oder Neubau – und die Inhalte bestimmen die Bedürfnisse und Möglichkeiten der Nutzer. Mit dem Beispiel Streitfeld, einer umgebauten ehemaligen Kleiderfabrik, gibt es ein erstes selbstverwaltetes Projekt mit circa 50 unkündbaren Einheiten zum Arbeiten – darunter Ateliers, Studios, Werkstätten, Büros – teilweise in Kombination mit Wohnen. Die Grenzen der Belastbarkeit wurden aber beim Streitfeld überschritten.

+++ Nehmen

- **Energie:** Weitere Projekte entstehen nur mit neuem Engagement und neuer Energie sowie mit Ideen und Forderungen künftiger Nutzer. Diese Forderungen müssen sich auch konkret an die Stadt richten: Wir benötigen Unterstützung für die Schaffung von günstigem Wohnraum, beispielsweise durch reduzierte Grundstückspreise, zinsgünstige Darlehen, revolvingende Fonds oder Erbpachtmodelle.



Anna Hanusch

+++ Bezirksausschuss Neuhausen-Nymphenburg +++
 Vorsitzende Bezirksausschuss, Stadträtin, Die Grünen

www.munchen.de/ba/09/

Es ist ein großer Wert, dass es hier und heute die Begegnung der verschiedenen Nutzungsperspektiven gibt. Im Kreativquartier wurde im Planungsprozess bereits vieles ausprobiert, zumeist mit großem Nutzen für die Entwicklung des Quartiers. Für die Stadt sind die Verlässlichkeit und Verantwortung durch die Menschen, die bereits aktiv sind, wichtige Grundsteine für die weitere Planung.

+++ Geben

- Ich möchte die **Vernetzung** mit dem **Stadtbezirk** intensivieren zum Gewinn für alle Seiten. Politik und Verwaltung müssen bei der Entwicklung neue Wege gehen. Normale Bewertungsansätze dürfen hier nicht gelten und es muss der Entwicklung des Quartiers Zeit gewährt werden – mit klaren Zusagen für die Nutzungsmöglichkeiten in den nächsten Jahren.
- Der Bezirksausschuss ermöglicht **Projektförderung** und bietet **Kulturgespräche** und **Veranstaltungen**, die an das Quartier andocken.
- **Beschlüsse** im Bezirksausschuss und im Stadtrat sollen das Quartier voran bringen.

+++ Nehmen

- Wir wünschen uns weitere **Beteiligung** im Projektverlauf, um dabei die verschiedenen Sichtweisen und Ideen der unterschiedlichen Beteiligten weiter kennenzulernen.



Florian Hartmann

+++ Meili, Peter Architekten München +++

www.meilipeter.de

Mit dem Projekt der Hofstatt – der Transformation der ehemaligen Zentrale der Süddeutschen Zeitung in der Sendlinger Straße – sind wir als Büro in die Rolle eines „Spezialisten für Kompliziertes“ hineingewachsen. Wir haben hier das Nehmen und Geben zwischen Investor und Stadt begleitet. Wichtige Rahmenbedingungen waren der Drittel-Mix der Nutzungen Einzelhandel, Büro und Wohnen, um die Vielfältigkeit und Lebendigkeit des Gebiets zu ermöglichen, sowie die Öffnung und Durchwegung des Areals für die Stadt. Qualitätssicherung erfolgt über den Wettbewerbsgewinn und die damit festgeschriebene Grundkonstellation. Im weiteren Bearbeitungsprozess müssen Qualitätsvorstellungen im Konsens zwischen vielen Beteiligten – unter anderem Bauherr, Architekt, Stadt, Denkmalschutz – fortgeschrieben und konkretisiert werden. Die Qualitätsbegriffe unterschiedlicher Nutzer sind dabei nur schwer in Einklang zu bringen. Als Architekten wünschen wir uns klare und relativ genaue Vorgaben zu den Funktionen und Nutzungen. Wir benötigen dafür kompetente Betreiber, Nutzer und städtische Ansprechpartner.

+++ Geben

- Architekten bringen die Fähigkeit ein, den Vorgaben, Fakten, Daten und Ideen **ein physisches Gesicht** zu geben. Dabei machen sie Nutzungen **vorstellbar** und Konflikte frühzeitig in Darstellungen **sichtbar**.
- Das **Modell** ermöglicht eine konzeptionelle und atmosphärische Auseinandersetzung mit dem Quartier. Modellbau ist eine Form des Materialisierens und Sichtbarmachens, bevor gebaut wird.

+++ Nehmen

- Ich wünsche mir eine räumliche Vielfalt, die Nutzungsvielfalt und Lebendigkeit zulässt, so wie sie im Bild von **Jacques Tati's Mon Oncle** zu finden ist.



Anna Jäger
+++ Fair-Teiler, Brauchbar +++

leonrod-haus.de/Canesiraum/Canesiraum.html

Der Fair-Teiler ist ein Treffpunkt der Foodsharing-Bewegung, die gemäß dem Motto „Lebensmittel teilen statt wegwerfen“ einen Gegenpunkt zur Lebensmittelverschwendung setzen will. Lebensmittelretter bringen überschüssige Lebensmittel aus dem eigenen Haushalt oder von kooperierenden Betrieben zum Fair-Teiler. Die Lebensmittel werden unter den Anwesenden so fair wie möglich verteilt. Auch Menschen, die keine Lebensmittel mitgebracht haben, sind als Lebensmittelretter, also Abnehmer, unbedingt willkommen. Diesem Fair-Teiler ist die BrauchBar angeschlossen. Hier werden nicht mehr benötigte, aber noch brauchbare Gegenstände – beispielsweise Bücher, Kleidung, Geschirr – abgegeben. So können andere Menschen Freude daran finden. Jede und jeder darf sich nehmen, was sie oder er benötigt, ganz ohne Geld und Tausch, sozusagen ein "Flohmarkt ohne Geld".

+++ Geben

- Wir geben, das was **ankommt** und **abgegeben** wird!
- Wir bieten **Engagement** und Leute, die den **Kopf zusammenstecken!**
- Wir geben die Gelegenheit, etwas zu bewegen und etwas **Gutes zu tun**, zu helfen und zugleich **Spaß** dabei zu haben.

+++ Nehmen

- Wir nehmen alles, was **ankommt** und **abgegeben** wird!
- Wir freuen uns über **mehr Engagement** und mehr Leute, die den **Kopf zusammenstecken!**



Prof. Dr. Tilo Klöck
 +++ Hochschule München +++

http://w3so-n.hm.edu/die_fakultaet/personen/professoren/klck/index.de.html

Zur Stadtentwicklung gehört es, über die Grenzen der eigenen Disziplin hinaus transdisziplinäre Erfahrungen zu machen. In der Stadt und im Quartier treffen unterschiedliche Akteure aufeinander, die Lösungen gemeinsam aushandeln müssen. Die Aktivität des Aushandelns selbst kann – wenn richtig gesteuert – die Bewohner und Nutzer vor Ort ermutigen und befähigen, sich langfristig in ihrem Quartier einzubringen. Die Steuerung der Aushandlungsprozesse ist eine wichtige Aufgabe, welche auch verhindern soll, dass am Ende nur schlechte Kompromisse und verwässerte Lösungen erreicht werden. Im Kreativquartier gilt es, ein geeignetes Regelwerk für das Aushandeln – das Nehmen und Geben – der Anforderungen und Potenziale der verschiedenen Nutzer zu finden und umzusetzen.

+++ Geben

- Aus den Erfahrungen der Hochschule München biete ich **Rat** und **Tat** sowie **Impulse** und **Ideen** für Innovationen, die nachhaltig sein sollten.
- Dabei geht es auch um das **Brückenbauen** zwischen den **verschiedenen Milieus**, die sich innerhalb des Kreativquartiers und in der Verknüpfung mit der bestehenden Nachbarschaft finden.

+++ Nehmen

- Ich möchte gerne **von den Menschen lernen**, die hier im Kreativquartier ihren Lebensmittelpunkt haben und jeden Tag die Raumeignung praktizieren.



Ira Maier
+++ SchlaU Schule +++
Schulanaloger Unterricht für junge Flüchtlinge

<http://www.schlau-schule.de>

Wie können Mensch, die aus unglücklichen Umständen nach Deutschland und München gekommen sind, hier bleiben und Teil unserer Gesellschaft werden? Beschulung und Bildung sind dafür ein Schlüssel – diese hat sich die SchlaU Schule zur Aufgabe gemacht. Junge Flüchtlinge sollen die Möglichkeit erhalten, durch Engagement selbst etwas zu erreichen. Das Kreativquartier ließe sich – als positiv wahrgenommener Ort in der Stadt – für die Arbeit der SchlaU Schule nutzen.

+++ Geben

- Ich bringe **Samen** mit dem Titel „100% Vielfalt“ mit. Die SchlaU Schule kann diese Vielfalt bieten. Die vielfältigen Menschen möchten auch hier in München bleiben.
- Das **Fernglas** dient zur „Horizontenerweiterung“. Es geht darum, den Menschen, die als Flüchtlinge hier nach München kommen, in der Realität zu begegnen, anstatt sie nur aus der Ferne zu betrachten und sich aus der Ferne eine Meinung über sie zu bilden.

+++ Nehmen

- **Jonglierbälle** verstehe ich als Zeichen für die schwierigen Umstände, in denen sich junge Flüchtlinge befinden und die vielen Dinge, die sie zu jonglieren haben – beispielsweise die Bürokratie – aber auch als Zeichen für Bewegung. Bewegung fördert den Lernerfolg, daher benötigen wir **Bewegungsräume**.
- Unsere Jugendlichen brauchen **Flächen** und **Räume**, in denen sie sich auch dauerhaft ausdrücken können. Damit werden sie auch gesehen. Dafür steht das Gemälde, das ich mitbringe.



Martin Rasper
 +++ o'pflanzt is! +++

<http://o-pflanzt-is.de>

Der Gemeinschaftsgarten „o'pflanzt is!“ beackert ein 3300 Quadratmeter großes Grundstück direkt gegenüber vom Kreativquartier, nördlich der Schwere-Reiter-Straße. Innerhalb von drei Jahren wurde die vormals öde Kiesfläche in einen blühenden Garten verwandelt mit über 30 Hochbeeten, einem Gewächshaus, einer Kräuterspirale, Obsträuchern und -Bäumen, mehreren Bienenvölkern, einer Outdoor-Küche, einem Lehmofen und anderem mehr. Das Projekt funktioniert nach gemeinschaftlichen Prinzipien und versucht damit bewusst den Allmende-Gedanken wiederzubeleben. Gleichwohl gibt es persönliche Zuständigkeiten, auch werden informelle Hierarchien bewusst genutzt. Der o'pflanzt is!-Garten ist eine klassische Zwischennutzung. Was mit dem Gelände auf Dauer geschehen wird, steht noch nicht fest. Tatsache ist aber, dass das gemeinsame Gestalten einer öffentlichen Fläche, zumal in Verbindung mit den Themen Ernährungssouveränität, Sortenvielfalt, Umweltschutz, Ressourcenschonung und Umweltbildung immer größere Beachtung findet. Städte werden in Zukunft produktiver sein als heute, und das auch im ganz archaischen Sinn, nämlich was die Erzeugung von Obst und Gemüse zum Eigenbedarf angeht. Auch im Kreativquartier sollten Gärten aller Art vorhanden sein. Das Hochbeet ist das Stadtmöbel der Zukunft!

+++ Geben

- Diese **gelbe Zucchini** ist 100 Meter von hier gewachsen, mitten in der Stadt; dazu einige Tütchen mit Gemüsesamen, als Symbol für die produktive Stadt

+++ Nehmen

- Wir suchen den **Kontakt** zum Kreativquartier und die **tatkräftige Mitarbeit** aller Leute, welche die Stadt auch pflanzend und gärtnernd gestalten wollen.



Karsten Schmitz
 +++ Stiftung Federkiel +++
 UNDER (DE)CONSTRUCTION

www.underdeconstruction.de

Die Stiftung Federkiel versteht sich als Mitspieler bei den städtebaulichen Projekten hier im Kreativquartier. Ich fühle mich beim Nehmen und Geben in unterschiedlichen Rollen angesprochen: in der Rolle der Stiftung Federkiel und in der Rolle des Bürgers dieser Stadt.

+++ Geben

- Als Stiftung Federkiel bringen wir unsere **Erfahrungen** aus dem Projekt Baumwollspinnerei in Leipzig ein. Für die Entwicklung des Kreativlabors ist eine nutzergeprägte, langfristige Entwicklung mit verlässlichen Partnern anzustreben. Mit dem Labor München ist genau so eine Gruppe von engagierten und kreativen Nutzern vorhanden. Diese Menschen sollten eine aktive Rolle in der Gestaltung des Kreativquartiers einnehmen.
- Als Bürger kann ich so einen Prozess unterstützen, indem ich mein vorhandenes **persönliches Netzwerk** in München einbringe.

+++ Nehmen

- Ich möchte gerne die **Erfahrungen** mitnehmen, welche wir hier durch Überraschungen in unserem Projekt UNDER (DE)CONSTRUCTION sammeln.



Dorothea Seror
+++ Performance Artist +++

www.dorotheaseror.de

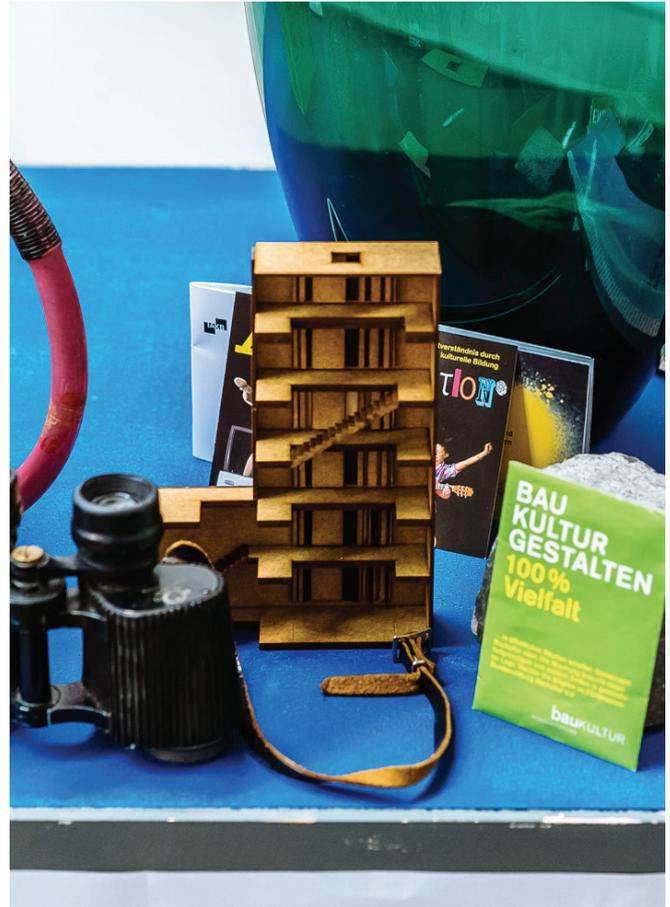
Performance bedeutet, keine Rolle zu spielen, sondern echt vor Publikum zu Handeln. Im Jahr 2011 empfand ich das Leonrodhaus noch als eine Station im Sinne von geschlossener Anstalt, mit Zugangscodes, wie sie die Polizei hinterlassen hat. Dann initiierten wir Treffen, die über die Organisation von Putzplänen hinausgingen. Heute verstehen wir uns als Ermöglicher. Wir bieten Raum und eine Plattform für alternative Lebensweisen – einen Gesellschaftswandel hin „zurück“ zur Tauschkultur und alternativen Formen des Miteinanders in der Stadt. Nehmen und Geben möchte ich großzügig verstehen. Großzügigkeit meint, nicht für ein Publikum zu handeln und auch nicht mit der Erwartung, unmittelbar Gleichwertiges von einem Tauschpartner zurückzubekommen.

+++ Geben

- Ich bringe **Wasser** mit. Das verstehe ich als Zeichen für meine künstlerische Haltung: Es geht darum, vielem, was bereits da ist, Nahrung zu geben, um weiter existieren zu können.
- Das **Programm** vom **Labor München** zeigt, wie dicht, breit und vielfältig unsere Aktivitäten hier heute schon heute sind. Der kleine **Reisewecker** erinnert uns: Wir brauchen Zeit, damit sich hier etwas entwickeln kann. Der **Stein** hier vom Gelände ist auch ein Stein des Anstoßes und des Widerstands, den es immer wieder braucht.

+++ Nehmen

- Der **Besen** symbolisiert das Nehmen aber auch Geben. Räumen, putzen, ausgraben, freilegen, zugänglichmachen – das machen wir hier immer wieder und brauchen wir auch in Zukunft.



Rainer Vallentin

+++ Forum für Baugemeinschaften München e.V. +++

www.forum-baugemeinschaften.de

Baugemeinschaften versuchen einen Ausweg aufzuzeigen, wie die anonyme, vor allem an Verwertungsinteressen orientierte Produktion von Wohnungen durch Beteiligung der späteren Bewohner überwunden werden kann. Das bedeutet für alle Beteiligten einen erheblichen Mehraufwand und höhere Risiken, aber auch Chancen. Das Wohnen sollte meines Erachtens im Sinne Heideggers als "Sein in der Welt" weiter gefasst werden. Erst dann lässt sich die heutige Engführung und das Anspruchsdenken im Wohnen überwinden. Wir fragen ja häufig nur: Welche Lage? Welche Wohnungsgröße? Wie viel Terrasse? Welche Ausstattung? Stattdessen sollten wir das Wohnen in Bezug auf das Quartier denken und entwickeln. Dabei sind soziale Fragen und damit die Gestaltung der öffentlichen und teilöffentlichen Räume besonders wichtig.

+++ Geben

- Baugemeinschaften liefern einen Beitrag dazu, **Wohnen weiter zu definieren** und damit auch den engen Bedingungen der Stadtplanung zu entgegnen. Stadt heißt, mit Konflikten zu leben, um Monotonie zu vermeiden und Privatisierungen zu verhindern.
- In unserem Wohnbauprojekt "Stadtgestalten-Domagkpark" beteiligen wir eine Künstlerin bei der Gestaltung des Treppenhauses. Ganz generell sollte jedes Wohnhaus etwas an die Öffentlichkeit und **den öffentlichen Raum abgeben**.

+++ Nehmen

- Neues Wohnen heißt zumeist, eine andere **Vornutzung zu verdrängen** oder eine alternative Nutzung als Konkurrenten "auszustechen". Ein gutes Beispiel hierfür ist der Domagkpark auf der ehemaligen Funkkaserne, auf der zuvor die größte Künstlerkolonie Europas existierte.



+++ Diskussion +++

Fazit

Das Kreativquartier wird sich verwandeln – darauf zielt die Planung ab. Das Projekt „UNDER (DE)CONSTRUCTION“ schafft selbst eine Verwandlung im Quartier und hat zugleich den Anspruch, die zukünftige Entwicklung des Quartiers zu begleiten.

Wie kann eine qualitätsvolle Entwicklung des Kreativquartiers gelingen? Genauso, wie wir Ansprüche an die Gestaltung der gebauten Umwelt – ob Straßenzüge, Plätze, Fassaden oder Innenräume – stellen, müssen wir in der Frage der Nutzungen über die gewünschten Qualitäten sprechen und diese aushandeln.

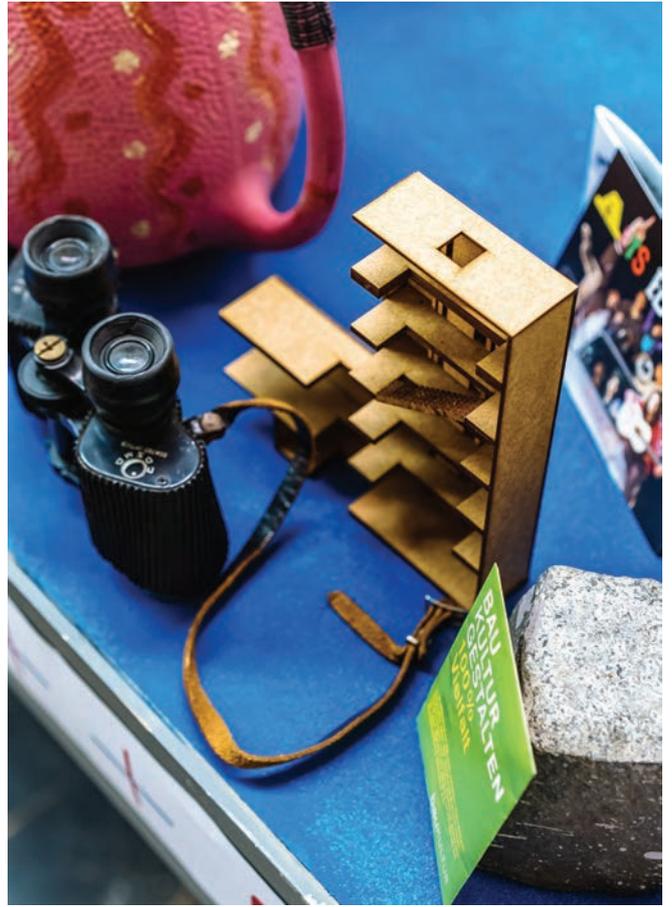
Nehmen und Geben: Wer hätte hier nicht gerne auch einen Raum? Darf es eine Wohnung sein? Ein Garten? Vielleicht ein Krippenplatz? Oder ein Proberaum? Ja, der Raum ist heiß begehrt. Aber Nehmen alleine reicht nicht. Wir alle – diejenigen, die heute schon da sind, oder auch diejenigen, die hier in Zukunft hinzukommen – müssen uns fragen: Was geben wir dem Quartier zurück?

Nehmen und Geben funktioniert nach dem Prinzip eines Marktplatzes. Wir handeln, wir feilschen, wir müssen ein bisschen nachgeben und auch nachlegen. Erst dann können wir die gewünschten Qualitäten des Kreativquartiers erreichen. Die Diskussion zeigt in einer ersten Skizze die Möglichkeiten und Grenzen des Aushandelns von Nehmen und Geben auf. Dabei werden folgende Fragen deutlich:

- **Nutzerkreisläufe.** Führt man die Diskussion zu Nehmen und Geben konsequent zu Ende, lassen sich systematisch Berührungspunkte und Schnittstellen zwischen verschiedenen Nutzungen des Quartiers erkennen. Ein Denken in Kreisläufen verschiedener verknüpfter Nutzungen und Nutzer wird möglich.
- **Vernetzung mit den angrenzenden Quartieren.** Die Diskussion zeigt, wie wichtig die Schnittstellen zu den angrenzenden Stadtquartieren sind. Das Kreativquartier ist keine Insel. Nehmen und Geben ist nicht auf das Kreativquartier zu beschränken, sondern ist ein Schlüssel für die Vernetzung mit dem Lebensalltag der umgebenden Stadt.
- **Kunst, Kultur, Kreativwirtschaft: die soziale Dimension.** Der „Erfolg“ und die damit vielfach einhergehende Legitimation künstlerischer und kreativer Nutzungen im Kreativquartier sind mehrdimensional und langfristig anzusetzen. Die Diskussion führt die soziale Dimension künstlerischer Arbeit vor Augen. Kunst und Kultur finden ihren Platz an der Schnittstelle zu Bildungs-, Integrations- und Nachbarschaftsarbeit. Für Nehmen und Geben stellt Kreativität eine wichtige Ressource dar.
- **Wohnen: 900-mal mitdenken.** Stellt Nehmen und Geben eine Grundlage für ein lebendiges Quartier dar, dann sind alle Nutzungen im Kreativquartier in diesen Aushandlungsprozess einzubeziehen. Im Kreativquartier spielen das Wohnen – gut 900 Wohnungen sind geplant – und die damit verknüpften Einrichtungen und Nutzungen eine zentrale Rolle. In dem Prozess aus Nehmen und Geben sollen zukünftige Bewohner eine aktive Rolle haben.
- **Rahmen und Regeln.** Versteht man das Kreativquartier als einen Marktplatz für Nehmen und Geben, dann benötigt dieser einen Rahmen. Konflikte sind vorhanden und dürfen artikuliert werden. Verlässliche Regeln machen das Aushalten und Aushandeln dieser Konflikte möglich.
- **Zeit: Entwicklungen zulassen.** Die Hoffnung ist: Nehmen und Geben lässt über die Zeit ein lebendiges Quartier wachsen. Manchmal ist mehr Zeit notwendig. Entwicklungen werden ermöglicht und zugelassen. Zugleich kann sich das Quartier – schneller als gedacht – mit dem praktizierten Nehmen und Geben verwandeln und fortentwickeln.



+++ Geben +++ Nehmen +++



+++ Geben +++



+++ Nehmen +++

Impressum

Stadt nehmen und geben Nutzungsperspektiven für das Kreativquartier München

Konzeption, Moderation, Dokumentation

Dr. Agnes Förster, Architektin, Stadtplanerin

STUDIO | STADT | REGION

4architekten, München

www.studio-stadt-region.de

agnes.foerster@studio-stadt-region.de

Im Auftrag von

UNDER (DE)CONSTRUCTION

Stiftung Federkiel, München

Fotos

Jens Schnabel München

www.jensschnabel.de

München, 28. November 2014